

Salut meine lieben Leser*Innen,

Es ist mittlerweile das dritte Mal, was ich euch über diesen Weg erreiche, dementsprechend fortgeschritten ist auch das Jahr. Genau die richtige Zeit also, um einen kleinen Rückblick auf mein Jahr in Rumänien zu werfen. Seit meiner Ankunft hat sich schließlich viel getan, wie für meine Mitmenschen, so für mich.

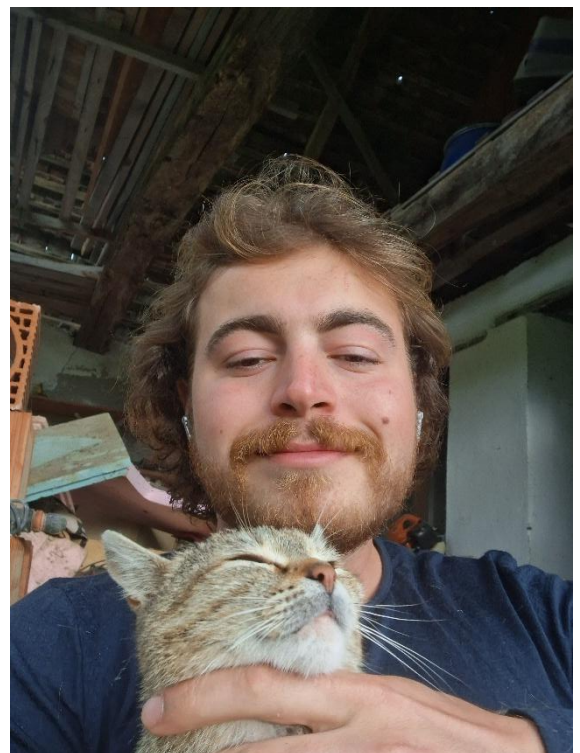
Fangen wir mehr oder weniger chronologisch an und zwar mit den Renovierungsarbeiten in



Batos, an den kann man den Fortschritt am leichtesten bildlich sehen. Von einer runtergewirtschafteten Ruine ist das Pfarrhaus zu einem einladenden Ort geworden, wo sich Kinder zum Jugendprogramm treffen oder zusammen mit ihrer Familie was in der Kantine essen gehen können. Da habe ich Hand in Hand mit den örtlichen Bauarbeitern arbeiten können und so nicht nur das Handwerk gelernt, sondern auch die Kommunikation mit Händen und Füßen, wenn mal die Worte nicht reichen und das ständige Mitdenken, sodass man trotz sprachlicher Barrieren ein gemeinsames Ziel hat, was man zusammen erfolgreich verfolgen kann.

Durch meine Outfits auf der Baustelle, bei der Arbeit mit Kindern, bei Ausflügen oder Feierlichkeiten, habe ich nicht nur Kinder begeistern können, einfach mal das anzuziehen, worauf sie Lust haben und sich trauen es zu tragen. Es war zwar am Anfang ein bisschen herausfordernd, denn die Leute in der Stadt starren leiser als auf dem Dorf, doch ich bestätigte mir selber, dass ich es tragen kann und war umso stolzer, den Blicken zu strotzen. Spätestens als ich anfang Komplimente zu bekommen und mir einen Namen zu machen, fühlte ich mich sehr wohl.

Ein paar Worte möchte ich auch Miau Jagger widmen, meiner Katze. Ich fand sie eines Tages um unser Pfarrhaus rumlungern, sie wuchs wohl auf der Straße auf und reagierte wohl nicht besonders gut auf Menschen. Bei meinen etlichen Raucherpausen haben wir uns entdeckt, am Anfang noch ganz unsicher, doch sie kam immer näher und wurde zutraulicher. Ich habe sie immer hinter der Ohren gekraut und sie ließ sich dies gefallen. Nachdem sie immer kuscheliger wurde verfiel ich ihrem Bann und errichtete ihr einen Bau. Ein kleines Häuschen auf den Stufen zu unserer Wohnung, mein erstes kleines handwerkliches Projekt, was sie jedoch natürlich nur einmal tatsächlich benutzt hat.



Dann folgten die Schälchen mit Essensresten und schließlich kaufte ich ihr leckeres Katzenfutter und gab ihr immer wieder eine kleine Gönnerung statt der Straße. Ich habe sie bewusst draußen gelassen, damit sie nicht komplett ihren Jagsinn verliert, auch wenn es mir manchmal sehr schwer gefallen ist. Irgendwann erkannte sie mich schon vom Weiten und kam um die Ecke gelaufen und folgte mir dann auf Schritt und Tritt. Immer wieder musste ich sie aus der Kirche retten, wo sie es immer wieder rein schaffte, jedoch nicht mehr raus. So war es auch an meinem Abreisetag aus Batos, ich war für eine Woche weg und hatte beschlossen, wenn ich sie an dem Tag sehe, nehme ich sie mit. Wie es das Schicksal wollte, war sie natürlich in der Kirche und als ich die Tür öffnete, kam sie mir schon entgegen. Dann rannte sie zu meinem Auto und der Box, die ich für sie vorbereitet hatte und hat angefangen alles zu inspizieren. Ich nahm es als ein Zeichen und seitdem ist sie mein stetiger Begleiter auch in Cobor. Wenn die Katze nun zum Schluss, wieder mich, statt der Umgebung aussucht, kommt sie mit mir zurück nach Deutschland, eine Abenteurerin, wie ich.



Jetzt im Sommer kommt auch die Zeit der frischen Freizeiten, kreischender Kinder und spaßiger Spiele. Ein Gebiet in dem ich schon seit langer Zeit, Erfahrung sammeln durfte und dass mir sehr nahe liegt. Es hat mich erfreut, dass ich diese Erfahrung nicht nur nutzen konnte um den Kindern eine tolle Zeit ermöglichen zu können, sondern sogar auch meinen Mitteamer*Innen, welche teilweise sogar zehn Jahre jünger waren als ich, mitgeben konnte. Es ist ein tolles Gefühl wenn man nach einer gemeinsamen Woche zurückblickt und merkt, wie sehr die Menschen die für einen vor ein paar Tagen noch völlig fremd waren, ans Herz wachsen können.

Freiwilligkeit als solches Konzept war für viele Menschen denen ich in Rumänien begegnete etwas Neues. Viele haben nicht verstanden, wieso ich für ein Jahr irgendwo arbeiten würde, ohne dafür bezahlt zu werden, durch unsere Gespräche und gemeinsame Arbeit, brachte ich Ihnen das Thema näher und vielleicht sogar den Gedanken, die nächsten Freiwilligen die kommen, genauso willkommen zu heißen, wie sie es mit mir taten. Ohne mich jetzt natürlich zu viel loben zu wollen.

Ich kam nach Rumänien mit einem offenen Kopf, ohne viel Erwartung oder einem Plan, also es gab den Plan, es einfach auf mich zukommen zu lassen und mir ein eigenes Bild zu machen. Aus meinen



früheren Reisen durch die Welt, hatte ich vielleicht nur die Erwartung, dass auch hier es nette Menschen geben wird mit denen ich ins Gespräch komme und tatsächlich wurde diese Erwartung vollstens erfüllt. Okay, wo ich drüber nachdenke, hatte ich vielleicht schon Erwartungen, aber die waren eher an mich gerichtet, ich dachte mir, dass mir dieses Jahr sehr gut tun wird, die Ruhe, die Möglichkeit Neues auszuprobieren und seine Fähigkeiten zu testen. Auch hier habe ich mich bestätigen können, durch eine Pause von der Universität, erlang ich wieder einen freien Kopf und konnte den Stress hinter den grünen Hügeln vor Transsilvanien lassen.

Was ich nicht erwartet hätte, ist die überwältigende Natur, in die ich mich verliebte, die grünen Hügel und Wiesen, die alten Wälder und ulkigen Straßen die durch noch ulkigere



Dörfchen führen und von Schönheit umhüllt sind. Nicht nur die Flora, sondern auch die Fauna, die Menge und Vielfalt an Tieren die ich erblicken konnte, ließ mich oftmals staunen. Auch hätte ich nicht erwartet, mich mit der Kultur, die mir anfangs noch so entfernt vorkam, so sehr identifizieren zu können. Dies schreibe ich meinen eigenen Wurzeln aus dem Tschechischen Grenzgebiet zur Slowakei zu und meiner vorherigen Beschäftigung damit in meinem Studium zu. Das

Dorfleben als solches hatte ich vorher hauptsächlich von den Besuchen bei meiner Oma in Tschechien gekannt und ich kann gar nicht beschreiben, wie schön es ist, sich einer solchen Gemeinschaft Zugehörig zu fühlen. Dass einen die Nachbarn grüßen, die Kinder wenn sie aus dem Kindergarten gehen oder die Durstigen, wenn sie eine Kneipe betreten.

Durch den Cut in der Mitte ist man irgendwie gewöhnt an das Verabschieden, auch habe ich solche Abschiede schon paarmal erlebt. Die gute Nachricht ist, dass ich immer wieder an die Orte zurückkehre und die Leute dort besuche, sei es als Urlaub oder mal für eine Freizeit. Mittlerweile bin ich so oft nach und aus Rumänien gereist, dass es nicht mehr so als die große Reise erscheint, sondern nah und machbar. Es wäre nicht ungewöhnlich für mich über ein Wochenende für ein Fest nach Batos oder Cobor zu fliegen und dann wieder abreisen. Daher fühlt es sich für mich eher an wie eine Chance sich Widerzusehen als für immer Adieu zu sagen.

Es wird definitiv komisch sein, aus einem kleinen Dorf mitten im Grünen und Ruhigen, wo die Zeit langsamer vergeht, wieder zurück in eine Stadt umzuziehen und einen völlig anderen Lebensfluss leben. Manche Sachen sind auf dem Dorf schwieriger, manche aber auch einfacher; wenn ich Einkaufen will, muss ich eine halbe Stunde fahren, es ist lang, aber man fährt durch die Natur mit offenen Fenstern und lauter Musik und man freut sich darauf die

Stadt zu sehen, blöd ist nur wenn man wieder Zuhause ankommt und merkt man hat die Milch vergessen.

Mit dem Ende im Blick, kann ich sagen, dass mich dieses Jahr kompetenter, selbstsicherer und weltgeläufiger gemacht hat. Ich kann es jedem empfehlen um seinen Horizont zu erweitern und neue Perspektiven für sich und seine Umwelt zu gewinnen. An dieser Stelle möchte ich auch ganz besonders dem Team der Landeskirche Baden danken, dass sie dies den jungen Menschen in Deutschland ermöglichen, ganz unabhängig vom Bildungsgrad oder ökonomischen Hintergrund. Gerade in Zeiten wo wir uns immer fremder werden, ist es wichtig diese Brücken zu bauen und zu pflegen, für ein freies, demokratisches und starkes Europa und eine Weltgemeinschaft die sich näher kommt und prosperiert.

La revedere, dragi cititori și prieteni!